



Dr. Gerhard Kempter

Vorsitzender des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts

„Recht, Staat, Sitte und Moral, feste Normen und Wertüberzeugungen gehören zu diesem Rahmen nicht minder als eine Wirtschaft-, Sozial- und Finanzpolitik, die jenseits des Marktes Interessen ausgleicht, Schwache schützt, Zügellose im Zaum hält, Auswüchse beschneidet, Macht begrenzt, Spielregeln setzt und ihre Innehaltung überwacht. Marktwirtschaft ist eine notwendige, aber keine ausreichende Bedingung einer freien, glücklichen, wohlhabenden, gerechten und geordneten Gesellschaft. Das schließliche Schicksal der Marktwirtschaft ... entscheidet sich jenseits von Angebot und Nachfrage.“

Wilhelm Röpke

Wir brauchen eine Globalisierung der Freiburger Schule

„Gier frisst Hirn“ lautet ein bekanntes Börsenbonmot. Verursacht durch eine kollektive und auch globale Gier nach immer höheren Renditen befinden wir uns mitten in der zweiten Weltwirtschaftskrise der jüngeren Geschichte. Hätte es eines Beweises für die Notwendigkeit weltweit verbindlicher Spielregeln bedurft, voilà: Der Zusammenbruch des Finanzsystems in den vergangenen Monaten würde mehr als genügen.

Der ehemalige US-Finanzminister Hank Paulson hat im Februar 2000 als Vorsitzender der einflussreichen Investmentbank Goldman Sachs bei der amerikanischen Bankenaufsicht SEC eine Erleichterung der Eigenkapitalvorschriften für große Investmentbanken beantragt. Im August 2004 wurden die Vorschriften gelockert. In den folgenden Jahren explodierten die Bilanzen der Investmentbanken, die nun nicht mehr das Zwölf- sondern das Dreißigfache des Eigenkapitals für ihre Geschäfte einsetzten. Das so genannte „Leverage“ wurde zum Unheil bringenden Zauberlehrling unserer Zeit. Die ungeheure Geldschwemme in Folge der geplatzten dot.com Blase wurde damit zusätzlich erhöht. Doch nicht nur im Sinne des Wortes zügellose Investmentbanker müssen als verantwortliche, wenn auch mangels Haftung nicht zur Verantwortung gezogene Manager genannt werden, wenn es auf die Suche nach Ursachen für die Krise geht. Spätestens Anfang 2006 war vielen Eingeweihten klar, dass steigende

Zinsen in den USA eine massive Hypothekenkrise auslösen würden. Seitens der Wirtschaftswissenschaften fehlte beides, rechtzeitige Analyse und Prophylaxe. „Schwache“ wurden nicht geschützt, „Auswüchse“ nicht beschnitten, „Macht“ nicht begrenzt, „Zügellose“ nicht im Zaum gehalten und vor allen Dingen zeitgemäße „Spielregeln“ nicht gesetzt.

Spielregeln dürfen dabei nicht mit Regulierung verwechselt werden. Weder mangelt es an Vorschriften noch an Ressourcen, diese zu überwachen – vielmehr muss eine fatale Kombination aus überkommenen Vorgaben und einer verfehlten Allokation der Aufsichtskapazitäten festgestellt werden.

Unsere Welt ist aus den Fugen geraten. Dies kann und sollte die Stunde auch der Freiburger Schule sein. Was wir brauchen, ist eine neue Ordnungspolitik für die globalisierte Weltwirtschaft. Diese beinhaltet auch eine Rückbesinnung auf längst erprobte und bewährte Erkenntnisse. Joachim Starbatty beschreibt in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine der lange bekannten Voraussetzungen für eine derartige neue Ordnung, die Haftung der verantwortlichen Manager. Denn „wer nicht für die Konsequenzen seines Tuns einstehen muss, wird leichtfertig. ... Für Walter Eucken ist Haftung nicht nur eine Voraussetzung für die Wirtschaftsordnung des Wettbewerbs, sondern überhaupt für eine Gesellschaftsordnung, in der Freiheit und Selbstverantwortung herrschen“. Nicht der Markt, die Globalisierung oder

die neoliberale Ideologie haben der Wirtschaft und uns den Boden unter den Füßen weggezogen, sondern die Eliminierung eines zentralen Prinzips, das eine marktwirtschaftliche Ordnung konstituiert.“

Das Walter Eucken Institut betreibt Grundlagenforschung auf den Gebieten der Ordnungstheorie und Ordnungspolitik, um bessere Regeln für die Ordnung und Gestaltung gesellschaftlichen Zusammenlebens zu erforschen. Eine Renaissance der Ordnungspolitik und damit einhergehend eine Globalisierung der Freiburger Schule können dazu beitragen, künftige Systemkrisen zu verhindern.

Freiburg, im Januar 2009



Gerhard Kempter